



Vor zahlreichen Zuhörern, von denen viele sogar stehen mussten, erläuterte Abbo Schön von der Bürgerinitiative Schwarzer Weg, warum er die Straßenausbausatzung für unsozial hält. Foto: Recke

Info-Abend ließ Saal aus allen Nähten platzen

Mehr als 300 Bürger kamen am Montagabend zur Veranstaltung der Bürgerinitiative Schwarzer Weg

VON AIKO RECKE

Südbrookmerland. Es war kaum noch ein Durchkommen am Montagabend im großen Saal des Hotel Herbers in Moordorf. Der Raum platzte aus allen Nähten. Der Grund: Die Bürgerinitiative (BI) Schwarzer Weg Victorbur hatte zum Info-Abend eingeladen – und mehr als 300 Südbrookmerlander Bürger waren erschienen. Die BI-Sprecher Abbo Schön und Marcel Schäfer berichteten anhand von zahlreichen Folien, wie sie das Thema Anliegerbeteiligung am Schwarzen Weg aktuell sehen.

Erschienen waren bei weitem nicht nur die Anwohner des Schwarzen Weges, sondern auch zahlreiche andere Bürger. „Jeder Einwohner von Südbrookmerland ist potenziell betroffen“, sagte Schäfer. Er befürchtete, dass die Gemeinde die Satzung durchdrücken wolle, damit auch Anlieger anderer Straßen später zahlen müssten. Schäfer betonte, dass Kommunen grundsätzlich keine Straßenausbaubeträge erheben müssen. Eine Rechtspflicht dazu bestehe nicht.

Sportler präsentieren ihre Sparten

Georgsheil. Der SV Georgsheil lädt für Sonnabend, 25. April, zu einem Tag der offenen Tür ein. Zwischen 10 und 17 Uhr werden sich verschiedene Sparten des Vereins in der Sporthalle in Georgsheil vorstellen. Los geht es um 10 Uhr mit einer Vorführung der Bogenschützen. Im Anschluss stellt sich die neue Zumba-Gruppe vor. Die Übungszeiten der neuen Gruppe sind immer montags ab 20 Uhr in der Sporthalle. Auch die Indiaka- und die Völkerballabteilung stellen sich noch vor der Mittagspause vor. Die Laufgemeinschaft, die Fußballer und die Flüchtlinge aus Syrien werden einen Infostand haben. Die Tennissparte eröffnet ihre Saison von 11 bis 15 Uhr auf dem Tennisplatz.

Die Stadt München beispielsweise habe die Satzung abgeschafft, weil sie als unsozial eingestuft wurde. Auch die Städte Emden und Wilhelmshaven verfügten über keine solche Satzung.

Schön und Schäfer präsentierten auch die ihnen bekannten Zahlen. Demnach kostet der Ausbau des Schwarzen Weges geschätzt insgesamt 2,2 Millionen Euro. Davon sollen laut Satzung 30 Prozent die Anlieger tragen (660 000 Euro). Der Anteil der Gemeinde läge bei 1,5 Mio. Euro, wovon allerdings 1,2 Mio. Euro als Fördermittel vom Land zugeschossen würden. Am Ende brauche die Gemeinde also nur 17 Prozent der Gesamtmaßnahme (385 000 Euro) zahlen, rechnete Abbo Schön vor. Selbst wenn der Anliegeranteil wie nun in einem Kompromissvorschlag vorgesehen auf 15 Prozent (330 000 Euro) halbiert würde, läge der Restanteil, den die Gemeinde Südbrookmerland zahlen müsse, nur bei 21 Prozent (470 000 Euro). Und auch dann, wenn es gar keine Anliegerbeiträge gebe, kämen immer noch 75 Prozent

(1,65 Mio. Euro) der Gesamtsumme aus Fördermitteln. Der Restanteil der Gemeinde liege dann bei nur 25 Prozent der Gesamtkosten (550 000 Euro), so Schön. „Das sind acht Prozent mehr als nach der ursprünglichen Satzung. Mehr verlangen wir doch gar nicht von der Allgemeinheit. Aber die ist es schließlich, die den Schwarzen Weg nutzt.“ Den weitaus größten Anteil an der Nutzung dieser Straße habe nunmal der Durchgangsverkehr. Aber das Versacherprinzip gelte in Südbrookmerland offenbar nicht, sagte Marcel Schäfer.

BI will Regelung wie 2009 für Ringstraße

Als Vergleichsbeispiel wurde der Ausbau der Ringstraße (Abschnitt Ritzweg/Auricher Straße) im Jahr 2009 präsentiert. Dort habe der Gemeinderat seinerzeit eine Sondersatzung („ergänzende Satzung“) beschlossen. Danach zahlte die Gemeinde 100 Prozent für den Ausbau der Straße und immerhin noch 80 Prozent für Rad- und Fußweg. Der Gesamtanteil der Anlieger habe damals

bei rund 13 000 Euro gelegen, pro Anlieger wurden 200 bis 300 Euro fällig. „Wir sind neidisch auf den Moordorfer Ortsvorsteher“, sagte Abbo Schön, ohne den Namen von Stefan Kleinert (SPD) zu nennen. Dieser habe es offenbar geschafft, die anliegerfreundliche Regelung durchzusetzen. Der Victorburer Ortsvorsteher dagegen habe „erst gar nicht versucht, uns zu helfen“, so Schön – ohne den Namen von Schweer Goldenstein (SPD) zu nennen. „Wir fragen, was bei uns anders ist als bei der Ringstraße. So eine Sondersatzung erwarten wir auch für den Schwarzen Weg“, sagte Marcel Schäfer – und erhielt für diese Aussage viel Applaus. Auch an der Deichhauser Straße habe es einmal erfolgreichen Protest gegen Anliegerbeiträge gegeben. Dort sei technisch aus der „Erneuerung“ einfach eine „Sanierung“ gemacht worden, berichtete Schäfer.

Und weiter: „Ob die Ratsleute 2002 überhaupt verstanden haben, was mit so einer Unrechtsatzung angeordnet werden kann, glaube ich nicht.“

Die Anlieger fürchteten außerdem, so Schäfer, dass aus dem Schwarzen Weg eine „Rennstrecke“ werde. „Wir haben die geplante Luxusausführung nicht bestellt.“ Die von der Gemeinde genannten Vorteile einer Sanierung (etwa LED-Leuchten und verrohrte Gräben) seien aus Sicht der Anlieger gar keine. Ein Bürger sagte, er hätte kein Problem damit, wenn die Straße so bliebe wie sie ist und lediglich der Radweg erneuert werde.

Applaus für Ratsherr Alfred Wienekamp

Schäfer warf auch die Frage auf, warum ein teures Ingenieurbüro die Straßenplanung mache. „Kann die Gemeinde das nicht selber?“, fragte der BI-Mann. Auch der Verwaltungsaufwand für die Umsetzung der Satzung sei hoch und damit teuer, so Schäfer. Der BI-Sprecher dankte dem Vorsitzenden des Bauausschusses, Ratsherr Alfred Wienekamp (SPD), der kürzlich beantragt hatte, die Straßenausbausatzung abzuschaffen. Dafür gab es viel Lob und Applaus

Neben Gewissheiten bleiben einige Fragen offen

Gestern wurden im Prozess um den Tod eines 64-jährigen Moordorfers die beiden Gutachter gehört

aik Moordorf/Aurich. Die Sache ist durchaus kompliziert, das stellte auch der Vorsitzende der Auricher Schwurgerichtskammer, Richter Wolfgang Gronebold, am Ende des gestrigen, insgesamt fast siebenstündigen Verhandlungstages, fest.

Zwar behauptet der 26-Jährige, der letztlich für den Tod eines 64-jährigen Moordorfers verantwortlich sein soll, er habe am Tattag einiges an Drogen zu sich genommen – Alkohol, Cannabis, Speed, Ecstasy. Das könnte sich möglicherweise strafmildernd auswirken. Doch ob das wirklich stimmt, zog der psychiatrische Gutachter Prof. Here Folkerts gestern zumindest in Zweifel. Eine Haarprobe brachte kein Ergebnis (siehe Seite 1).

Zuvor hatte Rechtsmediziner Dr. Benedikt Vennemann (Oldenburg) den Obduktionsbericht erläutert. Daraus geht hervor, dass der sechs Tage nach der Tat im Krankenhaus verstorbene 64-Jährige ein massives Schädel-Hirn-Trauma mit ausgedehnten Blutungen erlitten hatte. Er zog sich beim Sturz auf das Pflaster vor seinem eigenen Haus außerdem Schädelbrüche zu. Am linken Hinterkopf stellte Dr. Vennemann eine Platzwunde fest, die sich ohne Probleme durch einen vorherigen Schlag gegen die rechte Gesichtshälfte erklären lässt. Es handele sich um eine „ganz typische, fast lehrbuchhafte Konstellation“ für einen Sturz auf den Kopf, sagte der Rechtsmediziner, dessen

nüchterne Ausführungen vor allem für die anwesende Witwe und die Familie des Opfers schwer erträglich gewesen sein müssen.

Unwahrscheinlich sei, so Vennemann, dass der Täter dem 64-Jährigen eine Art Ohrfeige mit der flachen Hand gegeben habe. Es müsse schon mit einer „geformten Struktur der Hand“, also zum Beispiel mit den Handballen, geschlagen worden sein. Um Brüche hervorzurufen, brauche es schon einen „wuchtigen Schlag“, so der Experte. Der Tod des 64-Jährigen sei im Übrigen eindeutig auf den durch den Schlag verursachten Sturz zurückzuführen. Ansonsten war der Moordorfer nämlich gesund.

Eine Frage, die letztlich ungeklärt blieb, war, warum der

64-Jährige offenbar ohne jede (Abwehr-) Reaktion umgefallen ist. Möglicherweise sei der Schlag so überraschend gekommen – oder er sei bereits vor dem Aufschlag bewusstlos gewesen, lauteten zwei Spekulationen. Sie lassen sich letztlich weder beweisen noch ausschließen.

Der ansonsten wortkarge Angeklagte selbst ließ gestern über seinen Verteidiger Anselm Schanz (Hannover) erklären, dass er durchaus eine Drogen- bzw. Alkoholtherapie machen wolle. „Da muss was passieren. Und er will das auch“, so Schanz.

Psychiater Prof. Folkerts hatte zuvor über die bislang eher trostlose Lebensgeschichte des 26-Jährigen berichtet: Trennung der Eltern, Selbstmord der Mutter, För-

derschule, Arbeitslosigkeit.

Mit 14 habe er angefangen, Alkohol zu trinken, hatte der Angeklagte dem Gutachter berichtet. In seinem langen Strafregister finden sich viele Taten, bei denen Alkohol eine Rolle spielte. Später kamen nach seinen eigenen Angaben Cannabis und Amphetamine (Speed, Ecstasy) dazu. Bezeichnend: nach einer Schlägerei im November 2013 wurde der Südbrookmerlander mit einer Kopfplatzwunde ins Auricher Krankenhaus eingeliefert. Er hatte 2,68 Promille intus, war hoch aggressiv, unberechenbar, soll sogar Helfer angegriffen haben.

Der Prozess wird Montag (20. April) um 9 Uhr mit den Plädoyers fortgesetzt. Dann soll auch das Urteil fallen.

„Schwarzer Weg anders behandelt“

Betr.: „Bürgermeister weist Kritik zurück“, ON vom 11. April.

Mit Plakaten und der Gründung einer Bürgerinitiative demonstrieren die Anwohner des Schwarzen Weges gegen die hohe Selbstbeteiligung am Straßenausbau. In meinen Augen resultiert dieses Verhalten aus Angst vor der eigenen Zukunft. Angst, sich hoch zu verschulden, da die endgültigen Kosten nicht bekannt sind. Angst, ihren Kindern keine gute Ausbildung zu ermöglichen. Angst, in Altersarmut zu enden.

Bürgermeister Friedrich Süßen führte in den ON (11. April 2015) an, dass sich Anwohner anderer Straßen auch am Straßenausbau beteiligen müssten. Dass es sich dabei um reine Anwohnerstraßen handelte, die weder geteert wurden noch dem Umfang des Schwarzen Weges entsprachen, blieb unerwähnt. Der Schwarze Weg ist eine Durchgangsstraße, diese wurden in der Vergangenheit durchaus anders behandelt. Beispiel Ringstraße: In den ON stellte SPD-Fraktionsvorsitzender Stefan Kleinert fest, dass die Ringstraße „keineswegs nur von den An-

BRIEFE AN DIE REDAKTION
Briefe von Leserinnen und Lesern
sind der Redaktion stets willkommen, auch wenn nicht alle veröffentlicht werden können. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Je kürzer ein Leserbrief, umso größer die Chance, dass er abgedruckt wird. Leserbriefe ohne Namen und Unterschrift werden nicht veröffentlicht.

wohnern, sondern von vielen anderen Verkehrsteilnehmern genutzt werde“ und die „Satzung hier keine Anwendung“ finden könne (ON vom 21. Oktober 2009). Eine Zusatzsatzung wurde erlassen, die Anwohner nur mit 20 Prozent am Bau der Radwege beteiligte. – Wieso wird der Schwarze Weg anders behandelt als die Ringstraße? Was ist aus Gerechtigkeit und sozialdemokratischen Grundwerten der SPD geworden? Es ist nicht schwierig, die Situation einvernehmlich zu lösen. Alternative Vorschläge sind bekannt. Meike Poppen Bremen

„Denn die einen steh'n im Dunklen“

Betr.: Ihre Gedanken zum Thema Schwarzer Weg und die Straßenausbaubeteiligungsatzung fasste ON-Leserin Kerstin Schmidt in einem Gedicht zusammen, frei nach „Mackie Messer“ von Bertolt Brecht.

„Fahrradwege überwuchern, / Laster fahren Tag und Nacht, / die Gemeinde sich nicht kümmert, / die Straße wird kaputt gemacht.

Groß und mächtig soll sie werden, / ist sie doch so ausgelagt / und es ist doch unsre Straße, / die als Autobahn nicht taugt.

Leben Kinder, Alte, Kranke / an der Straße – Halt, Vorsicht! / Werden platt gefahr'n von Rasern, / Tempo 30 will man nicht.

Und die alten Pflastersteine, / die soll'n weichen dem Asphalt / Doch der wird nicht lange halten, / Sch...egal, der Bürger zahlt!

Kann auch mancher nachts nicht schlafen, / weil er Angst hat, was passiert. / Altersarmut oder Pleite? / Das den Rat nicht interessiert.

Denn die einen steh'n im Dunklen, / und die andern steh'n im Licht. / Wir vom Schwarzen Weg sollen zahlen, / all die andern zahlen nicht.

Ob der Rat in unsrem Orte / denkt mit seliger Geduld: / Wer da wohnt am Schwarzen Wege, / der ist einfach selber schuld!“

Kerstin Schmidt Südbrookmerland



Stellten das neue Angebot vor: 1. Vorsitzende Ingeborg Kleinert mit den Übungsleiterinnen Heike Lengert (links) und Rasa Klüver (rechts). Es fehlt Nicole Janssen. Foto: Bents

Turnhalle wird in Schwarzlicht getaucht

Sport- und Gesundheitsgemeinschaft Moordorf startet neues Trendsportangebot „Hoopin“ am Freitagabend

fob Moordorf. Die Turnhalle der Haupt- und Realschule Moordorf wird nur mit Schwarzlicht beleuchtet, die Sportler bewegen sich darin in weißer oder neonfarbener Kleidung. Und mittendrin ein großer, schwerer Reifen. Das sind die Zutaten für die neue „Trendsportart namens „Hoopin“, die die Sport- und Gesundheitsgemeinschaft (SG) Moordorf ab Freitag neu anbietet.

Bei den drei vorangegangenen großen Veranstaltungen dieser Art konnten die Teilnehmer neben den schon bekannten Sportarten Aerobic und Step-Aerobic auch Zumba kennen lernen. „Der große Zuspruch bei diesen Veranstaltungen hat uns motiviert, das Angebot noch zu erweitern“, sagte die 1. Vorsitzende der SG Moordorf, Ingeborg Kleinert, in einem Gespräch mit den ON.

Das neue Angebot für sportliche Kinder und Frauen dürfte für viele eine ganz neue Erfahrung werden, so

die Veranstalter. Für das besondere Ambiente im Schwarzlicht und die Musik sorgen am Freitag Alexander Wiegmann und seine Partnerin Charlotte. Sie haben die Veranstaltung zusammen mit den erfahrenen Übungsleiterinnen Nicole Janssen, Rasa Klüver und Heike Lengert organisiert.

Zur Begrüßung gibt es ein „sportliches“ Getränk und zur Stärkung bietet der Verein in den Tanzpausen erfrischende und gesunde Snacks

an. Für Kinder beginnt die Schwarzlicht-Veranstaltung der SG Moordorf am kommenden Freitag (17. April) um 18 Uhr und endet um 19.30 Uhr. Danach heißt es ab 20 Uhr bis 23 Uhr in der Turnhalle der Haupt- und Realschule Moordorf am Schultrift für die Erwachsenen: Schwarzlicht an und Tanzbühne frei.

Der Eintritt beträgt für Kinder drei Euro und für Erwachsene acht Euro, so die Veranstalter.